

Thema: Prater Wien

Autor: Veronika Schmidt

Wachsmodelle, das 3-D des 18. Jahrhunderts

Reportage. Das Wiener Josephinum beherbergt eine weltweit einzigartige Sammlung von Wachsmodellen: 1200 Objekte zeigen die Anatomie unseres Körpers. Farblich, prächtig und ethisch unumstrittener als die menschlichen „Körperwelten“.



Seit 1785 sind die anatomischen Wachsmodelle im Josephinum Licht- und Temperaturschwankungen ausgesetzt. „Gefährdete Patienten“ werden nun restauriert.

[Clemens Fabry]

VON VERONIKA SCHMIDT

Conchita Wurst wird man hier nicht finden. Ihr Abbild aus Wachs wird derzeit für Madame Tussauds im Wiener Prater konstruiert. Die Wachsmodelle im Josephinum zeigen keine Berühmtheiten, dafür aber das Innerste des Menschen.

Vor 230 Jahren gab Kaiser Joseph II. an Anatomen und Künstler in Florenz den Auftrag, Wachsmodelle des menschlichen Körpers anzufertigen. Der Sohn von Maria Theresia, ein großer Verfechter der Aufklärung, wollte die kunstvollen Darstellungen von Herz, Nieren, Nerven oder Muskeln der Wissenschaft und der Öffentlichkeit zugänglich machen. Joseph II. hat 1784, als auch das Allgemeine Krankenhaus eröffnet wurde, die erste medizinisch-chirurgische Akademie gegründet. Er stieß mit einer Gesundheitsreform, die die

Ausbildung von Chirurgen und Ärzten praxisnäher machen sollte, auf den Widerstand der medizinischen Fakultät der Uni Wien.

Also gründete er gegen den Willen der Ärzte-Elite das Josephinum, wo die Ausbildung von Militärsärzten auf akademische Beine gestellt wurde

Chirurgen waren Handwerker

„Davor waren Chirurgen Handwerker, die als Bader eine Lehre machten“, erzählt Harald Albrecht im Josephinum. Er betreut über 10.000 Bücher der Josephinischen Bibliothek, dem Herzstück der Medizingeschichte in Wien. Das älteste Werk ist von 1478: ein Manuskript eines Servitenmönchs über die Pest. „Schwerpunkt sind aber 17. bis frühes 19. Jahrhundert“, so Albrecht. Er zeigt, wie gekonnt nun Bücher restauriert wurden, die von

Insekten zerfressen und von Mensch und Klima beschädigt waren. „Für die kostspieligen Restaurierungen suchen wir stets Menschen, die ab 500 Euro eine Patenschaft für ein Buch übernehmen“, sagt die Leiterin des Josephinums, Christiane Druml. Die Vizerektorin der Med-Uni-Wien und Vorsitzende der Bioethikkommission möchte das leicht verstaubte Museum in der Währinger Straße wieder spannend für die Öffentlichkeit machen. „Das geht nicht nur aus Mitteln der Universität“, sagt sie.

Auch für die anatomischen Wachsmodelle werden weiterhin Patenschaften ab 700 Euro vergeben. „Ein Medizinstudent wünschte sich kürzlich zu seiner Promotion keine Geschenke, sondern eine Patenschaft für ein Wachsherz“, erzählt Druml.

Sie betont auch den Vorteil der

Thema: Prater Wien

Autor: Veronika Schmidt

Wachobjekte gegenüber der weltweit erfolgreichen „Körperwelten“-Ausstellungen: „Erstens wirken unsere Modelle durch die prächtigen Farben lebendiger. Zweitens ist es ethisch gut vertretbar, da hier keine menschlichen Überreste ausgestellt werden.“ Für die Wachsmodelle wurden jedoch in den 1780er-Jahren je bis zu 200 Leichen seziiert, um eine korrekte Abbildung der Organe und Gefäße in 3-D zu schaffen.

Bienenwachs und Harz

„Zuerst modellierten Anatomen, Wachsplastiker und Zeichner aus billigerem Wachs oder Ton die Organe und Körperteile. Diese wurden in Gips gegossen, damit man eine Schablone hatte für das Wachsmodell, das Sie heute hier sehen“, sagt Martina Markovska, die Restauratorin des Hauses. Das kälte- und hitzeresistenteste Wachs kam damals von ukrainischen Wildbienen. Schweinefett und Harz verlieh der Mischung Stabilität, Farbpigmente sorgten für die prächtige Optik. Die meisten Modelle sind Hohlformen und daher nach 230 Jahren in der Vitrine etwas zerbrechlich geworden. Licht und Temperaturschwankungen im Ausstellungsraum setzten den Präparaten zu, und die Restauratorin nimmt sich ihrer „Patienten“ nun Schritt für Schritt an. Beginnend dort, wo es am dringendsten ist.

Markovska wählte die Konservierung dieser Sammlung als Diplomarbeit der Konservierungswissenschaften an der Uni für angewandte Kunst. „Und wir brauchen dringend jemanden, der die Objekte restauriert“, sagt Druml. Darum ist Markovska nun hier angestellt, sie restauriert, konserviert

und trägt das gewonnene Fachwissen auf internationalen Kongressen vor. Wie kamen die Wachsmodelle 1785 nach Wien? Joseph II. sah ähnliche Objekte 1780 in Florenz und wollte für die Lehre an seiner geplanten militär-ärztlichen Akademie auch solche. Dazu ließ er in Florenz Handwerker anlernen, die in den nächsten sechs Jahren fast 1200 Wachsobjekte anfertigten, darunter 16 Ganzkörpermodelle.

Auf Maultieren transportiert

„Neue wissenschaftliche Erkenntnisse wurden sofort umgesetzt“,

sagt Druml. Das kann man etwa am „Lymphgefäßmann“ bewundern, der ersten dreidimensionalen Darstellung des gesamten Lymphsystems unter unserer Haut.

Die fertigen Modelle wurden zerlegt, reisesicher verpackt und in einem Konvoi aus Mensch und Maultieren von Florenz nach Linz getragen. Von dort ging es mit dem Schiff nach Wien.

„Fast alle Objekte zeigen den gesunden Zustand unseres Körpers“, sagt Druml. Nur in der Abteilung für Geburtshilfe sind auch Fehlbildungen und gefährliche Situationen des Embryos im Mutterleib dargestellt.

„Schließlich betreuten Militärärzte auch die Frauen der Soldaten und konnten an den Modellen lernen, was bei schwierigen Entbindungen zu tun ist“, erklärt Druml.

Eines der schönsten Modelle im Josephinum, die „Venus“, zeigt auch eine schwangere Frau: gesund, geschminkt, mit einer Perlenkette um den Hals. Brust- und Bauchraum sind geöffnet, sodass man jedes Organ, auch die Gebärmutter, bestaunen kann.

IN KÜRZE

Das Josephinum zeigt bis 16. Mai die Ausstellung „Unter die Haut“. Am Beispiel der Pioniere Carl von Rokitsky, Josef Škoda und Emil Zuckerkandl wird im Vergleich mit aktuellen Installationen sichtbar, wie sich die Chirurgie bis heute gewandelt hat. Von 9. bis 15. hat das Josephinum in der Währingerstraße 25 eine Woche der offenen Tür, jeweils von 10 bis 18 Uhr.